

# Gesichte des Propheten Hesekiel

## 1 Einleitung

Hesekiel (Ezechiel), ein Sohn des Busi, war ein Zeitgenosse Jeremias. Als Priester (Kohen) gehörte er zu einer privilegierten Gruppe, die während der Deportation von 597 v.Chr. ins babylonische Exil kam. Im Verlaufe von zwanzig Jahren empfing Hesekiel nebst prophetischen Nachrichten und Anweisungen für Symbolhandlungen vier einzigartige Visionen. Die erste dieser Schauungen erfolgte im Alter von dreissig Jahren am Kebar, einem Nebenfluss des Euphrat in der Nähe des heutigen Schatt-en-Nil bei Babylon. Dabei stand der göttliche Thronwagen und die «Herrlichkeit Jahwes» im Zentrum der Betrachtungen. Die letzte Schauung bezog sich auf den zukünftigen Tempel im Millenium und dem aus diesem entspringenden Wasser, worauf in diesem Beitrag aber nicht eingegangen wird.

## 2 Da taten sich die Himmel auf

Jahrhunderte nach Mose wurde dem Propheten Hesekiel im babylonischen Exil eine beeindruckende Offenbarung der Herrlichkeit Gottes zuteil.

Und es geschah im dreißigsten Jahre, im vierten Monat, am Fünften des Monats, als ich inmitten der Weggeführten war, am Flusse Kebar, da taten sich die Himmel auf, und ich sah Gesichte Gottes. (Hes 1,1)

Zunächst erblickte Hesekiel eine Wolke mit einem Feuer, die sich wie ein Sturmwind von Norden nahte. Das Feuer war in der Wolke, sich in stetiger Bewegung «ineinander schlingend», und aus seiner Mitte brach ein Strahl mit einem metallischen Glanz hervor.

Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782) spricht von einem «Chasmal», als einem aus dem Zentrum hervorschiessenden Lichtblitz. Im heutigen Hebräisch bedeutet «Chasmal» schlichtweg soviel wie Elektrizität.

In dem Windwirbel von Mitternacht hat Ezechiel den Ursprung der geistlichen Naturen gesehen; er hat aber auch allda den Geist erkannt, der den Wirbel bewegt hat. Er hat eine grosse Wolke gesehen, aus derselben ein Feuer, das im Zirkel in sich selbst gelaufen, darin einen Glanz, ein blitzendes Chasmal, d.i. einen sehr scharfen Feuers-Glanz, der sich aus der Mitte des Feuers erbrochen.<sup>1</sup>

Aus der Wolke erschien die Gestalt von vier lebendigen Wesen, die vier Angesichter und vier Flügel besaßen. Mit zweien ihrer ausgestreckten Flügel berührten sie sich und mit den anderen zwei bedeckten sie ihre Leiber. Später erkannte Hesekiel, dass es sich um «Cherubime» (Kerube) handelte.

...Das Feuer fuhr umher zwischen den lebendigen Wesen; und das Feuer hatte einen Glanz, und aus dem Feuer gingen Blitze hervor. (Hes 1,13b)

Ringsum waren die Lebewesen voller Augen. Ihr Aussehen war «wie brennende Feuerkohlen, wie das Aussehen von Fackeln».

---

<sup>1</sup> Friedr. Chr. Oetinger, Swedenborgs irdische und himmlische Philosophie (J.F. Steinkopf Verlag Stuttgart); eingeleitet und neu herausgegeben von Erich Beyreuther.

Und wenn sie gingen, hörte ich das Rauschen ihrer Flügel wie das Rauschen großer Wasser, wie die Stimme des Allmächtigen, das Rauschen eines Getümmels, wie das Rauschen eines Heerlagers. Wenn sie still standen, ließen sie ihre Flügel sinken. (Hes 1,24)

Wenn sie sich bewegten, so gingen sie «stracks vor sich hin; wohin der Geist gehen wollte, gingen sie». Diese Bewegung glich dem Aussehen von Blitzstrahlen. Es handelte sich offensichtlich um schnelle geradlinige Bewegungen.

Neben jedem Lebewesen befand sich ein Rad auf der Erde, «wie der Anblick eines Chrysolith» (od. Tarsissteins), und es sah aus, «wie wenn ein Rad inmitten eines Rades wäre». Die Felgen der Räder waren voller Augen.

Und wenn die lebendigen Wesen gingen, so gingen die Räder neben ihnen; und wenn die lebendigen Wesen sich von der Erde erhoben, so erhoben sich die Räder. (Hes 1,19)

Über den Cherubim befand sich eine Ausdehnung<sup>2</sup> – wie «der Anblick eines wundervollen Kristalls, ausgebreitet oben über ihren Häuptionen». Über der Ausdehnung befand sich ein thronartiger Stuhl und auf diesem Thron sass Einer, dessen Gestalt der eines Menschen ähnlich war.

Und oberhalb der Ausdehnung, die über ihren Häuptionen war, war die Gestalt eines Thrones *wie das Aussehen eines Saphirsteines*; und auf der Gestalt des Thrones eine Gestalt *wie das Aussehen eines Menschen* oben darauf. (Hes 1,26)

Diese Erscheinung war gewiss von ehrfurchtgebietender Majestät.

Und ich sah wie den Anblick von glänzendem Metall, wie das Aussehen von Feuer innerhalb desselben ringsum; von seinen Lenden aufwärts und von seinen Lenden abwärts sah ich wie das Aussehen von Feuer; und ein Glanz war rings um denselben. Wie das Aussehen des Bogens, der am Regentage in der Wolke ist, also war das Aussehen des Glanzes ringsum. *Das war das Aussehen des Bildes der Herrlichkeit Jahwes*. (Hes 1,27)

Als Hesekiel die «Herrlichkeit Jahwes» gewahrte, fiel er nieder auf sein Angesicht. Und dann hörte er die Stimme eines Redenden. Es besteht für uns kein Zweifel, dass Hesekiel den Sohn Gottes in dessen vormenschlicher Herrlichkeit erblickte, nicht unmittelbar von Angesicht zu Angesicht (das konnte kein Sterblicher ertragen), sondern in abgemilderter und für einen Menschen erträglicher Weise.

In der Endter Bibel<sup>3</sup> ist zu lesen:

Der Mensch, den im Gesicht Hesekiel erlesen  
auf dem Saphirnen Stuhl, ist Gottes Sohn gewesen.  
Dass dort mein Jesus thront, macht mir sein Wort bekannt:  
Er, mein Herr, sitzt ja dem HERRN zur rechten Hand.

---

<sup>2</sup> Hebr. *rakia*, dasselbe Wort wie in Gen 1,6, wo am zweiten Schöpfungstag die Erdatmosphäre gebildet wurde. Gemeint ist dort eine dünne Schicht, die sich bis etwa 40 km Höhe erstreckt und aus einer bestimmten Perspektive vom Weltraum aus wahrgenommen werden kann (per definitionem beginnt der Weltraum ab 100 km Höhe). Zum Vergleich: Die Internationale Raumstation bewegt sich in etwa 350 km über der Erdoberfläche.

<sup>3</sup> <https://www.wlb-stuttgart.de/sammlungen/bibeln/bestand/besondere-stuecke/endter-bibeln/>

Von 1613 bis 1792, also beinahe 2 Jahrhunderte lang, druckte die erfolgreiche Familie Endter in Nürnberg den Text von Luthers Bibel. Heute zählen die großformatigen (Folio)-Ausgaben zu den noch am häufigsten anzutreffenden Familienbibeln aus dem 17., besonders aber aus dem 18. Jahrhundert.

Fazit: Das «Bild der Herrlichkeit Jahwes» – ein Ausdruck der auch Oetinger intensiv beschäftigte – ist nach unserem Dafürhalten der Sohn in seiner Präexistenz, der es nicht als ein Rauben betrachtete, wie Gott zu sein (Phil 2,6).

Wie uns auch das Evangelium nach Johannes bezeugt:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, *und das Wort war Gott.* (Joh 1,1)

### 3 Der Thronwagen

Hesekiel sah ein futuristisch anmutendes und mit Rädern ausgerüstetes Fahrzeug, das in gewissen Kreisen auch als *Merkaba* (hebr. מרכבה) resp. «Thronwagen» bekannt ist. Gelegentlich ist auch von einem «Cherub-Wagen» die Rede:

Und für den Räucheraltar von geläutertem Golde, nach dem Gewicht; und das Muster *des Wagens der Cherubim* von Gold, welche die Flügel ausbreiten und die Lade des Bundes Jahwes überdecken. (1Chr 28,18)

In der «Apokalypse des Moses» ist zu lesen:

Gott aber fuhr zum Paradies auf einem Cherubwagen.<sup>4</sup>

Dass der göttliche Thron mit Rädern ausgerüstet ist, entnehmen wir u.a. dem Buch Daniel.

Ich schaute: da wurden Throne aufgestellt, und ein Hochbetagter setzte sich nieder. Sein Gewand war weiss wie Schnee, und das Haar seines Hauptes rein wie Wolle; *sein Thron war lodernde Flamme und die Räder daran brennendes Feuer.* Ein Feuerstrom ergoss sich und ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm... (Dan 7,9-10)

Bei diesem Thron handelt es sich demzufolge um ein fahrbares Objekt, welches dem Herrn ermöglicht, sich in physischer Gestalt von einem Ort zum anderen zu bewegen. Durch seinen Geist vermag sich der Herr selbstverständlich ohne körperliche Einschränkungen instantan an jedem Ort des Universums zu offenbaren. Doch leiblich betrachtet ist eine Bewegung durch Raum und Zeit an gewisse Bedingungen gebunden. In Summe handelte es sich um eine äußerst beeindruckende und mit Worten schwierig zu beschreibende Erscheinung, die Hesekiel am Flusse Kebar wahrnahm. Ein NASA-Ingenieur, Josef Blumrich (1913-2002), schrieb sogar ein Buch darüber.

#### 3.1 Eine Flugmaschine

Blumrich beschreibt in einem Buch in technisch versierter Form einen utopisch anmutenden Raumgleiter.<sup>5</sup> Blumrich war beileibe kein Phantast, sondern ein in technischen Begriffen denkender Mensch. Im Jahre 1913 in Steyr geboren, wanderte er 1959 in die USA aus, um dort im Raketenbau zu arbeiten. Er besass zahlreiche Patente und wurde 1972 mit der «NASA Exceptional Service Medal» ausgezeichnet. Eigentlich hatte Blumrich zu schreiben begonnen, um die provokativen Thesen eines Protagonisten der Präastronautik zu widerlegen. Erich von

<sup>4</sup> [https://de.wikisource.org/wiki/Apokalypse\\_des\\_Moses](https://de.wikisource.org/wiki/Apokalypse_des_Moses)

<sup>5</sup> Josef F. Blumrich: Da tat sich der Himmel auf (Econ Verlag). Das Buch wurde auch von anderen Verlagen (bspw. Ullstein) herausgegeben.

Dänikens Buch «Erinnerungen an die Zukunft» (1968) ergab also den Anstoss. Während der Abfassung erkannte Blumrich, dass weit mehr dahintersteckte, als er zunächst gedacht hatte.

In einem Interview mit Lars A. Fischinger sagte Blumrich 1988:

Zur Zeit der Erscheinung meines Buches arbeitete ich im G.C. Marshall Space Flight Center, Alabama. Ich war mit meinem Büro intensiv an der Entwicklung und Fertigstellung der 1. Stufe (des so genannten Boosters) der Saturn V – der Mondrakete – beschäftigt gewesen, der größten Rakete, die bis heute jemals von Menschen erfolgreich gebaut worden ist. Ich sage das nur, um die notwendigen kritischen und vorsichtigen Einstellungen aller Beteiligten wenigstens einigermaßen verständlich zu machen. Aus diesem Kreis erfahrener Ingenieure und Wissenschaftlern habe ich nur positive Beurteilungen erhalten. Man kann das allgemeine Aussehen der von Ezechiel beschriebenen Raumschiffe aus seinem Bericht herauslesen. Man kann dann, und zwar als Ingenieur, völlig unabhängig vom Bericht ein Fluggerät solcher Charakteristik nachrechnen und rekonstruieren. Wenn man dann feststellt, daß das Resultat nicht nur technisch möglich ist, sondern sogar in jeder Hinsicht sehr sinnvoll und wohldurchdacht, und ferner im Ezechiel-Bericht Details und Vorgänge beschrieben findet, die sich mit dem technischen Ergebnis ohne Widerspruch decken, dann kann man nicht mehr nur von Indizien sprechen.

Leider vergass Blumrich in seinem Enthusiasmus, dass Hesekiel in seinem minutiösen Bericht von «lebendigen Wesen» und nicht nur von Maschinen sprach. Um eine lediglich technische Angelegenheit kann es sich somit bei diesem Gesicht am Flusse Kebar keinesfalls gehandelt haben.

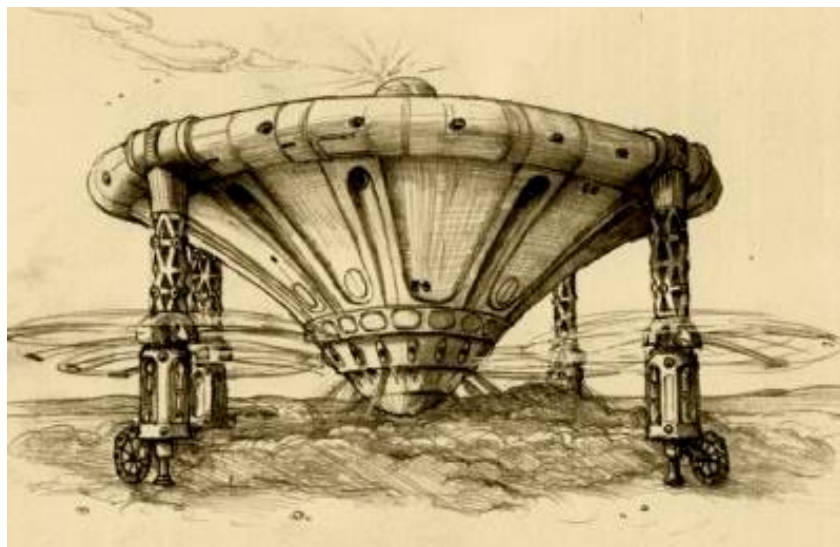


Abb. 1: The Spaceship of Ezechiel

Auf Blumrichs Überlegungen aufbauend hat Hans Herbert Beier (1929–2004), auch er ein Ingenieur bei einem großen Unternehmen, den in den Kapiteln 40 bis 47 des Buches Hesekiel geschilderten Tempel als Start-, Lande- und Wartungseinrichtung eines exotischen Flugapparates gedeutet.<sup>6</sup>

Auch Beier beging den offensichtlichen Kardinalfehler, den biblischen Text an seine persönlichen Vorstellungen anzupassen. Es muss aber gerade umgekehrt sein: Die eigenen Ideen sind

---

<sup>6</sup> Hans Herbert Beier: Kronzeuge Ezechiel – Sein Bericht, sein Tempel, seine Raumschiffe (Ronacher).

dem Schriftwort unterzuordnen! Wo der Text einen Spielraum für technische Interpretationen zulässt, kann dies durchaus genutzt werden; wo aber nicht, muss darauf verzichtet werden.

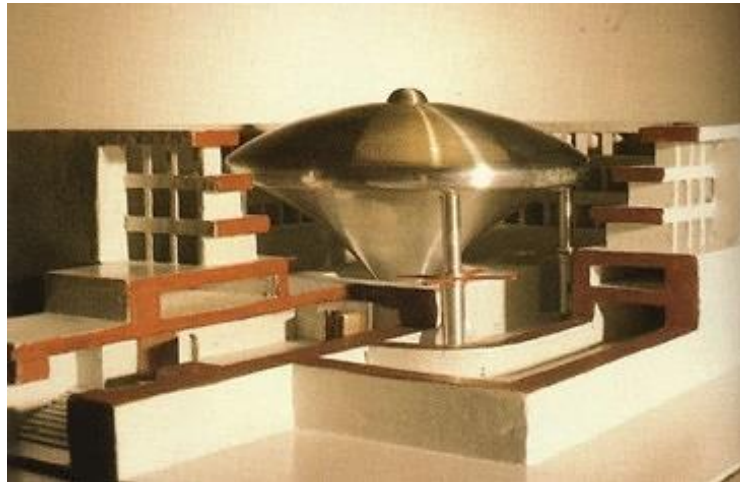


Abb. 2: Hesekielscher Tempel als Wartungsstation für einen Flugapparat

Aus der Schrift wissen wir, dass der Thronwagen eine Flugmaschine sein könnte, die von Cherubim getragen wird.

*Er fuhr auf einem Cherub und flog daher, und er schwebte auf den Fittichen des Windes. (Ps 18,10)*

Eine vergleichbare Stelle findet sich in 2Sam 22,11:

*Und er fuhr auf einem Cherub und flog daher, und er erschien auf den Fittichen des Windes.*

Ein dritter Autor, der die Visionen des Propheten Hesekiels in technischer Manier zu interpretieren versuchte, ist David Hirschl, auch er Ingenieur von Beruf. In seinem Buch<sup>7</sup> bietet auch er eine über Blumrich hinaus führende Erörterung an, begeht dabei aber denselben Grundfehler wie die zuvor genannten Autoren, indem er die vier «lebendigen Wesen» auf technische Apparaturen reduziert.

### 3.2 Das Antriebsmodul

Offensichtlich bestand die von Hesekiel vermutlich mit grösstem Erstaunen betrachtete «Flugmaschine» aus zwei Einheiten. Unten bei den Cherubim befand sich ein «Antriebsmodul» mit Rädern (od. Wirbel, hebr. ophanim).

...Und siehe, vier Räder waren neben den Cherubim, je ein Rad neben je einem Cherub. Und das Aussehen der Räder war wie der Anblick eines Chrysolithsteines; und ihr Aussehen: Die vier hatten einerlei Gestalt, *wie wenn ein Rad inmitten eines Rades wäre.* (Hes 10,9-10)

Wenn sie (die Cherubim) gingen, so gingen sie nach ihren vier Seiten hin: Sie wandten sich nicht, wenn sie gingen. [...] Wenn sie gingen, gingen auch sie, und wenn sie stehen blieben, blieben auch sie stehen; und wenn sie sich von der Erde erhoben, so erhoben sich die Räder neben ihnen; *denn der Geist des lebendigen Wesens war in den Rädern.* (Hes 1,17.21)

Die Cherubim waren folglich in der Lage, die Räder des Antriebsmoduls so zu steuern, dass der

<sup>7</sup> David Hirschl: Die Herrlichkeit des Herrn (tredition).

Thronwagen auf dem Erdboden in die gewünschte Richtung fuhr – ohne dazu wenden zu müssen. Das bedingt eine sorgfältige Synchronisation der vier Antriebseinheiten. Möglicherweise handelte es sich bei diesen Rädern um eine himmlische Ausführung von Allseitenrädern. Ähnlich konstruiert sind Mecanum-Räder<sup>8</sup>, die aber schräggestellte Rollen besitzen.

a) Allseitenrad



b) Mecanum Rad



Abb. 3: Spezialräder



Abb. 4: Bewegliche Plattform mit Mecanum Rädern

Dieser Vergleich dient lediglich als Hilfsmittel, um dem Leser eine mögliche Vorstellung der von Hesekiel beschriebenen Räder zu vermitteln. Es könnte aber auch ganz anders sein.

Anm.: Es sei hier betont, dass sich die himmlischen Gegenstände bezüglich ihrer Eigenschaften substantiell von der "gewöhnlichen Materie" (Hadronen, Baryonen, Fermionen) unterscheiden. Das sehen wir bspw. am kubisch gebauten Jerusalem auf der neuen Erde, einer Stadt aus «lauterem Gold, (durchsichtig) wie reines Glas» (Off 21,18). Es ist evident, dass dieses Gold von völlig anderer Beschaffenheit sein muss, als das uns bekannte aus fermionischer Materie. Paulus schreibt den Korinthern, dass es «himmlische Leiber und irdische Leiber» gibt (1Kor 15,40) und dass die himmlischen von anderer Herrlichkeit als die irdischen sind. Diese essentielle Andersartigkeit zeigte sich deutlich nach der Auferstehung Jesu, als sich der Herr, ungeachtet verschlossener Türen, inmitten seiner Jünger offenbarte (Joh 20,19.26). Die gewöhnliche Materie der Türen und Wände bot keinen Widerstand für den Auferstehungsleib; dieser war offensichtlich nicht länger dem *Pauli-Prinzip* unterworfen.<sup>9</sup>

Fazit: Obgleich wir oben von «Mecanum-Rädern» und dergleichen sprachen, so galt dieser plastische Vergleich lediglich der prinzipiellen Struktur, nicht aber deren substantieller Beschaffenheit. Dies gilt es bei derartigen Vergleichen stets im Auge zu behalten.

Und wenn sie gingen, hörte ich das Rauschen ihrer Flügel wie das Rauschen großer Wasser, wie die Stimme des Allmächtigen, das Rauschen eines Getümmels, wie das Rauschen eines Heerlagers.

<sup>8</sup> Das Mecanum-Rad wurde 1973 von Bengt Ilon erfunden, einem Ingenieur der schwedischen Firma Mecanum AB. Nach ihm wird das Rad manchmal auch Ilon-Rad genannt. Mit Mecanum-Rädern ausgestattete Fahrzeuge werden für den Transport schwerer Lasten in beengten Räumlichkeiten eingesetzt. In der Robotik werden solche Räder für autonom fahrbare Plattformen eingesetzt.

<sup>9</sup> Das von Wolfgang Pauli (1900-1958) erdachte Prinzip besagt, dass sich die Elektronen eines Atoms in mindestens einer ihrer vier Quantenzahlen unterscheiden müssen. Es ist deshalb unmöglich, dass sich zwei ansonsten identische Atome zur selben Zeit am selben Ort aufhalten. Aus diesem Grund wird dieses Prinzip auch als Ausschließungsprinzip bezeichnet. Im Unterschied zu Fermionen ist es für Bosonen infolge des Superpositionsprinzips aber möglich, sich zur selben Zeit am selben Ort aufzuhalten. Aus diesem Grunde kann Licht mit sich selbst interferieren. Theoretisch könnten sich in einem historischen Kontext also auch tausend Engel auf einer Nadelspitze befinden (womit dieses aus der Scholastik stammende Problem als gelöst betrachtet werden kann).

Wenn sie still standen, ließen sie ihre Flügel sinken. (Hes 1,24)

Ferner konnten die Cherubim das Gefährt in die Luft anheben, wozu sie ihre Flügel benutzten.

Und die Cherubim erhoben ihre Flügel und hoben sich vor meinen Augen von der Erde empor, als sie sich hinwegbegaben; und die Räder waren neben ihnen. Und sie stellten sich an den Eingang des östlichen Tores des Hauses Jahwes, und die Herrlichkeit des Gottes Israels war oben über ihnen. (Hes 10,19)

Auch wenn das «Rauschen ihrer Flügel» an das Geräusch von Rotorblättern erinnert (Blumrich spricht von Hubschraubern), handelt es sich trotzdem um die Flügel von Lebewesen einer uns gänzlich fremden Lebensform. Diese Flügel gehören organisch zu den Cherubim wie die Flügel eines Vogels zu diesem. Aus diesem Grunde sind diese Flügel keine nur technischen Objekte (wie Blumrich et al. irrtümlich annahm).

### 3.3 Das Kommandomodul

Über den Cherubim und der metallisch glänzenden Ausdehnung befand sich ein «Kommandomodul», in dem ein Thron wie aus Saphir zu erblicken war.

...Und siehe, auf der Ausdehnung, die über dem Haupte der Cherubim war, war es wie ein Saphirstein, wie das Aussehen der Gestalt eines Thrones, der über ihnen erschien. (Hes 10,1)

Um den auf dem Thron Sitzenden (den Kommandanten der Flugmaschine) befand sich eine in den Spektralfarben des Lichtes bestehende Sphäre (wie das Aussehen des Bogens, der am Regentage in der Wolke ist, also war das Aussehen des Glanzes ringsum). Möglicherweise handelte es sich dabei um ein kuppelförmiges Strahlungsfeld, welches das Kommandomodul rundherum umgab.

Das Kommandomodul liess sich autonom steuern und vermutlich vom restlichen Teil des Thronwagens abkoppeln.

Und die Herrlichkeit Jahwes hatte sich von dem Cherub auf die Schwelle des Hauses hin erhoben; und das Haus war von der Wolke erfüllt, und der Vorhof war voll von dem Glanze der Herrlichkeit Jahwes. (Hes 10,4)

Unabhängig vom Verhalten der Cherubime und der Räder konnte sich der auf dem Thron Sitzende vom Antriebsmodul entfernen, um sich so ein genaues Bild von der vorherrschenden Situation zu machen. Als Folge der offensichtlichen Greuel der jüdischen Oberschicht und der Widerspenstigkeit des gesamten Volkes verliess der Gott Israels schliesslich die Stadt mit dem von Salomo erbauten Tempel.

Und die Herrlichkeit Jahwes begab sich von der Schwelle des Hauses hinweg und stellte sich über die Cherubim. Und die Cherubim erhoben ihre Flügel und hoben sich vor meinen Augen von der Erde empor, als sie sich hinwegbegaben; und die Räder waren neben ihnen. Und sie stellten sich an den Eingang des östlichen Tores des Hauses Jahwes, und die Herrlichkeit des Gottes Israels war oben über ihnen. (Hes 10,18-19)

Stadt und Heiligtum waren definitiv dem Untergang geweiht. Im Jahre 586 kam es zur Zerstörung Jerusalems durch Nebusaradan, den Obersten der Leibwache Nebukadnezars II. Der zwischenzeitlich amtierende Vasallenkönig Zedekia wurd gefangen genommen und geblendet,

seine Söhne getötet und der noch verbliebene Rest der Stadtbevölkerung nach Babylon deportiert.

Und die Herrlichkeit Jahwes erhob sich aus der Mitte der Stadt und stellte sich auf den Berg, welcher gegen Osten der Stadt ist. (Hes 11,13)

Die Herrlichkeit des Gottes Israels war gegangen und würde erst im Millenium zurückkehren, um den neuen Tempel zu erleuchten und inmitten Seines Volkes zu wohnen. So wie sich die "Herrlichkeit Jahwes" in Richtung des ostwärts gelegenen Ölberges entfernt hatte, würde sie wieder kommen, sobald die Zeit erfüllt wäre.

Und siehe, *die Herrlichkeit des Gottes Israels kam von Osten her*; und ihr Rauschen war wie das Rauschen großer Wasser, und die Erde leuchtete von seiner Herrlichkeit. Und das Ansehen des Gesichtes, das ich sah, war wie das Gesicht, welches ich gesehen hatte, als ich kam, um die Stadt zu verderben; und es waren Gesichte wie das Gesicht, welches ich am Flusse Kebar gesehen hatte. Und ich fiel nieder auf mein Angesicht. (Hes 43,2-3)

Und er sprach zu mir: Menschensohn, *dies ist der Ort meines Thrones und der Ort meiner Fußsohlen, wo ich inmitten der Kinder Israel wohnen werde ewiglich*. Und das Haus Israel wird meinen heiligen Namen nicht mehr verunreinigen, sie und ihre Könige, durch ihre Hurerei und durch die Leichname ihrer Könige und ihre Höhen. (Hes 43,7).

Dieser Tempel auf dem Berge, welcher erst noch gebaut werden muss, wird dem Messias-König als irdische Residenz dienen, wenn Er beim Abschluss der gegenwärtigen Weltzeit als legitimer Herrscher über die Erde erscheinen wird.

## 4 Die Herrlichkeit des Herrn

### 4.1 Gottes Selbstoffenbarung im Sohn

Im Kolosserbrief hebt Paulus zunächst die einzigartige Größe des Sohnes Gottes hervor, durch den alles (griech. *ta panta*) erschaffen wurde. Der Sohn selbst gehört nicht zu den Schöpfungswerken, vielmehr ist er ihr Urheber. Im Unterschied zur Lehre der «Zeugen Jehovas» ist der Sohn keine erschaffene Entität, sondern ein vor allen Ewigkeiten aus dem Vater hervorstrahlendes Abbild seiner Herrlichkeit.

Welcher (der Sohn), der Abglanz seiner (des Vaters) Herrlichkeit und der Abdruck seines Wesens seiend und alle Dinge durch das Wort seiner Macht tragend [...] sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe; indem er um so viel besser geworden ist als die Engel, als er einen vorzüglicheren Namen vor ihnen ererbt hat. (Heb 1,3.4)

Den Vater selbst kann kein Geschöpf direkt schauen, weil Gott Geist ist; der Sohn aber kann geschaut werden. Und wer den Sohn sieht, der sieht auch den Vater (weil er im Sohn die Wesenszüge des Vaters erkennt).

Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat Ihn kundgemacht. (Joh 1,18)

Im *Codex Sinaiticus* finden sich hier die Worte *monogenès theós*, so dass es eigentlich der

«einziggezeugte Gott» heissen müsste. In diesem Sinne gibt das KNT<sup>10</sup> den Grundtext wieder.

Der **einziggezeugte Gott**, der in dem Busen des Vaters ist, derselbe hat Ihn gesehen.

Auch die Interlinearübersetzung folgt hier dem *Codex Sinaiticus*:

Gott niemand hat gesehen jemals; (der) **einziggeborene Gott**, der Seiende im Schoß des Vaters, der hat Kunde gebracht.

In den byzantinischen Handschriften (Mehrheitstext, Textus Receptus) steht dagegen der «eingeborene Sohn». Wir verbleiben beim «einziggezeugten Gott».

Einen anderen Gott, der sich dem Volk Israel offenbarte und von ferne gesehen werden konnte, gibt es nicht. Der Sohn ist vor aller Schöpfung aus dem Busen des Vaters hervorgekommen, um die Herrlichkeit Gottes stufenweise zu vermehren, bis dass Gott schliesslich «alles in allen» sein wird (1Kor 15,28).

Der Sohn, als der geoffenbarte Gott, ist daher der «Grund», in dem alles besteht und einem letzten Ziele entgegen geführt wird. In Bezug auf den Vater spricht der Philosophus teutonicus<sup>11</sup>, Jakob Böhme (1575-1624), vom «Ungrund», als einem unauslotbaren innergöttlichen Raum, in welchem alles Gewordene seinen Ursprung besitzt.

Die unüberbietbare Herrlichkeit Gottes – wie sie sich im Sohn offenbart – erblicken wir erstmals in der Theophanie am Sinai, wo die Ältesten des Volkes den Gott Israels «von ferne» erblickten.

Und sie sahen den Gott Israels; und unter Seinen Füßen war es wie ein Werk von Saphirplatten und wie der Himmel (eig. das Wesen des Himmels an Klarheit). [...] *Und das Ansehen der Herrlichkeit Jahwes war wie ein verzehrendes Feuer* auf dem Gipfel des Berges vor den Augen der Kinder Israel. (Ex 24,10.17)

Die «Herrlichkeit Jahwes» besteht nach unserem Dafürhalten in der Offenbarung des Sohnes in seiner vormenschlichen Gestalt.

Welcher das *Bild des unsichtbaren Gottes* ist, der Erstgeborene (vor) aller Schöpfung. (Kol 1,15)

Es muss dies am Horeb ein furchterregendes Ereignis gewesen sein! Das Gewölk und das Feuer, dazu der durchdringende und zunehmende Schall des Widderhorns. In Gottes unmittelbare Nähe durften die Begleiter von Mose zwar nicht kommen – solches blieb allein dem Führer des Volkes vorbehalten.

Und Mose allein nahe sich zu Jahwe; sie (die Begleiter) aber sollen sich nicht nahen, und das Volk soll nicht mit ihm heraufsteigen. [...] *Und Mose ging mitten in die Wolke hinein* und stieg auf den Berg; und Mose war auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte. (Ex 24,2.18)

Aber selbst dieser treue Verwalter über das Haus Gottes vermochte Gottes Angesicht nicht zu erschauen. Zu mächtig erwies sich dieser Lichtglanz für einen sterblichen Menschen.

Und Er sprach: Du vermagst nicht mein Angesicht zu sehen, denn nicht kann ein Mensch Mich sehen und leben. (Ex 33,20)

---

<sup>10</sup> KNT = Konkordantes Neues Testament.

<sup>11</sup> Hegel nannte Böhme den "ersten deutschen Philosophen".

Gott gestattete dem Bittsteller jedoch, Ihn gewissermassen «von hinten» zu erblicken.

Und Jahwe sprach: Siehe, es ist ein Ort bei Mir, da sollst du auf dem Felsen stehen. Und es wird geschehen, wenn Meine Herrlichkeit vorübergeht, so werde Ich dich in die Felsenkluft stellen und Meine Hand über dich decken, bis Ich vorübergegangen bin. Und Ich werde Meine Hand hinweg tun, *und du wirst Mich von hinten sehen*; aber Mein Angesicht soll nicht gesehen werden. (Ex 33,21-23)

Und so geschah es auch:

Und Jahwe ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit... (Ex 34,6)

Infolge des vierzigägigen Aufenthaltes (!) auf dem Sinai – in der beständigen Gegenwart Gottes seiend – glänzte das Angesicht des Mose, als er vom Berge herab stieg. Durch seine Nähe zum lebendigen Gott hatte sich sein Körper energetisch aufgeladen.

Und es geschah [...] als er von dem Berge herabstieg, da wußte Mose nicht, daß die Haut seines Angesichts strahlte, weil er mit ihm geredet hatte. Und Aaron und alle Kinder Israel sahen Mose an, und siehe, die Haut seines Angesichts strahlte; und sie fürchteten sich, ihm zu nahen. (Ex 34,29-20)

Als sich Mose dieses Phänomens bewusst wurde, tat er eine Decke auf sein Angesicht. Mit der Zeit verblasste der überirdische Glanz; doch jedesmal, wenn Mose aus dem «Zelt der Zusammenkunft» kam, wo Gott mit ihm «von Angesicht zu Angesicht» redete, erstrahlte die Haut seines Angesichtes aufs Neue.

## 4.2 Unser Gott ist einzigartig

Als entscheidendes Kriterium in Bezug auf die Wahrheitsfindung gilt, dass die Schrift sich selbst erklärt (*Sacra scriptura sui ipsius interpres*). Zu ihrem tieferen Verständnis bedarf es aber des Geistes Gottes. Leider besaßen die oben genannten Buchschreiber nach unserem Dafürhalten den Geist Gottes nicht. Und wer den Geist Gottes nicht hat, kann auch nicht tiefer in die Geheimnisse Gottes eindringen! Als sich lediglich auf ihren Verstand abstützende Betrachter konnten sie die tieferen Zusammenhänge nicht ausloten. Daher führen ihre Ergebnisse den Leser letztlich in die Irre, weil – in bester Tradition eines von Däniken – schliesslich nur noch eine einzige Schlussfolgerung übrig bleibt, dass nämlich der Gott Israels ein Repräsentant einer technologisch hoch entwickelten Kultur aus dem Kosmos gewesen sein müsse. Die göttlichen Erscheinungen am Sinai wie auch am Flusse Kebar wären also nichts anderes als Besuche einer ausserirdischen Intelligenz gewesen, die den Menschen kontrolliert und manipuliert.

Diesen Gedanken weiterspinnend gäbe es letztlich überhaupt keinen Gott und der Mensch wäre schliesslich das Erzeugnis einer fortgeschrittenen nichtmenschlichen Lebensform. Das ist eine sehr gefährliche Doktrin! Nach Meinung des Schreibenden weitaus gefährlicher als der Darwinismus. Nichts aber kann falscher sein, als aus den Gesichten Hesekiels eine derartige Schlussfolgerung zu ziehen; denn der Gott Israels ist nicht Teil des Universums, sondern dessen Urheber, Gestalter und Erhalter!

...damit ihr erkenntet und mir glaubtet und einsehet, daß ich derselbe bin. *Vor mir ward kein Gott*

*gebildet, und nach mir wird keiner sein.* Ich, ich bin Jahwe, und außer mir ist kein Retter. (Jes 43,10-11)

Gedenket des Anfänglichen von der Urzeit her, *daß ich Gott bin, und sonst ist keiner, daß ich Gott bin und gar keiner wie ich.* (Jes 46,9)

Der Gott Israels, Jahweh, ist nicht einer der vielen Götter und Besucher aus dem Kosmos, die ihre Spuren auf der Erde hinterlassen haben. Er ist vielmehr der Urheber allen Seins, seien es Dinge in den Himmeln oder solche auf der Erde.

In Ps 102,26-28 lesen wir:

Du hast vormals die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden untergehen, du aber bleibst; und sie alle werden veralten wie ein Kleid; wie ein Gewand wirst du sie verwandeln, und sie werden verwandelt werden; *Du aber bist derselbe* (d.h. der unveränderlich in sich Selbst Seiende) *und deine Jahre enden nicht.*

Der unbekannte Verfasser des Hebräerbriefes greift diese Psalmstelle in der Einleitung seines Ermahnungswortes auf, um den an den Sohn Gottes glaubenden Hebräern die einzigartige Größe und Erhabenheit des Christus vor Augen zu führen.

Jahwe ist nicht nur Erschaffer, sondern auch Retter und Erlöser der von Ihm ins Dasein gebrachten Menschheit, indem Er sich selbst in seiner Fleischwerdung und tiefen Erniedrigung als das expiatorische Opfer darbrachte, dessen Blut allein die Kraft besitzt, jegliche Schuld zu tilgen. Zu diesem Zweck entäusserte sich der Sohn seiner vormenschlichen Herrlichkeit (deren Hesekiel am Fluss Kebar gewahr wurde), indem er in Knechtsgestalt den Leidensweg bis zum Tode am Kreuz beschritt. Kein anderer Mensch – auch kein sonstiges Geschöpf im Universum – wäre dazu in der Lage gewesen. Allein Gott Selbst, geoffenbart im Fleisch, war dazu befähigt, den Weg des absoluten Gehorsams ohne jeglich Sünde zu beschreiten!

*...der, als er in Gottes Gestalt war, es nicht für einen Raub hielt, wie Gott zu sein, sondern sich selbst entäusserte, indem er Knechtsgestalt annahm und den Menschen ähnlich wurde; und der Erscheinung nach wie ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz.* (Phil 2,6-8)

Schliesslich, nachdem Jesus – als Erstgeborener aus den Toten (Kol 1,18) – zum Vater aufgestiegen war, sollte Seine Seele Frucht sehen (Jes 53,11).

Daher hat ihn auch Gott über die Maßen erhöht und ihm den Namen geschenkt, der über jeden Namen ist, *damit in dem Namen Jesu sich beuge jedes Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus (der) Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.* (Phil 2,9-11)

Am Ende wird sich das gesamte All vor dem Sohn niederwerfen und Ihn als «Haupt über alles» anerkennen!

Fazit: Für den Glaubenden ist evident, dass der auf dem Saphir'nen Thron Sitzende kein Geringerer als der Sohn in seiner vormenschlichen Existenz gewesen ist, der es nicht als einen Raub (d.h. als widerrechtliche Aneignung) betrachten musste, so zu sein wie Gott. Für den «gesalbten Cherub» (Hes 28,11-19) hingegen war es eine böartige Entgleisung, so wie Gott sein zu wollen. Infolge seiner Hybris verlor dieser urzeitliche Herrscher seinen Glanz und seine

Macht, indem er vor aller Augen zu Boden geworfen und durch ein verzehrendes Feuer zu Asche gemacht wurde.

### 4.3 Die Cherubim

In den «Theologischen Studien und Kritiken» (1871, Bd. 44) tat der Bibelforscher Eduard Riehm seine Ansicht kund, nach der die Cherubim offenbar Wesen sind «mittelst deren sich Gott bei seinen persönlichen Manifestationen vom Himmel her zur Erde herab, von der Erde himmelwärts und auf oder über der Erde hin und her bewegt.»

Dass es sich bei den Cherubim tatsächlich um lebende oder lebendige Wesen (griech. ζῷον *zōon*) und nicht nur um technische Apparaturen handelt, ist besonders deutlich aus der Offenbarung zu erkennen, wo der Seher bei der Schilderung des göttlichen Thronbezirks vier lebendige Wesen erblickt, die Gott unablässig lobten. Es handelt sich zweifelsohne um Lebewesen von hoher Intelligenz und Körperkraft. Sie haben eine tetramorphe Gestalt mit vier Angesichtern und mit vier resp. sechs Flügeln.

Und vor dem Throne wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall; *und inmitten des Thrones und um den Thron her vier lebendige Wesen, voller Augen vorn und hinten.* [...] Und die vier lebendigen Wesen hatten, ein jedes von ihnen für sich, je sechs Flügel; ringsum und inwendig sind sie voller Augen, und sie haben keine Ruhe, sagend: "Heilig, heilig, heilig, Herr, Gott, Allmächtiger, der da war und der da ist und der da kommt!" (Off 4,6.8)

Im Unterschied zu Hesekiels Schilderung besitzen diese Lebewesen sechs Flügel; ansonsten aber ist ihre äussere Erscheinung mit den am Kebar-Kanal erblickten Cherubim identisch.

Anm.: Obwohl beim Thronwagen technische Objekte wie bspw. «Räder» erkennbar sind, kann der technische Aspekt nur bedingt auf die Cherubim als solche übertragen werden. Die Schrift betont explizit, dass es sich um «Lebewesen» handelt. Allenfalls könnte bei diesen fremdartigen und mächtigen Geschöpfen ein Vergleich mit *Cyborgs* gestattet sein, bei denen ausser ihren körperlichen Organen auch technische Implantate oder Erweiterungen vorkommen. In obigem Sinne könnten die unter den Flügeln eines Cherubs befindlichen Hände durchaus Greifwerkzeuge (Manipulatoren) sein, deren sich der Cherub bei Bedarf zu bedienen wusste. Interessant ist auch der Hinweis auf die zahlreichen «Augen» an den Flügeln der Cherubim und an den Rädern. Es könnte sich hier um Sensoren und Positionslichter gehandelt haben. Ohne Zweifel ist ferner, dass diese Entitäten eine fahrbare Plattform bedienten, welche an ihre Funktion als Wächter des göttlichen Thrones angepasst war. In globo erweckt die Cherubim-Beschreibung des Exilpropheten Hesekiel den Eindruck eines kybernetischen Organismus, als einer gelungenen Kombination von intelligenten Geschöpfen und deren an bestimmte Funktionen angepassten technischen Vorrichtungen. Unbestritten ist auch, dass die Cherubim für bestimmte Einsätze mit Waffen ausgerüstet sind. Bei ihrem Auftrag, den Garten Eden vor unbefugtem Zutritt abzuschirmen (Gen 3,24), gehörte offensichtlich eine Strahlenkanone (die Flamme des kreisenden Schwertes) zu ihrem Arsenal. Dabei könnte es sich um einen Partikelstrahler oder um einen starken Laser gehandelt haben.

Fazit: Cherubim sind Träger des Thronwagens (möglicherweise ein hochentwickeltes Fluggerät). Dass sich diese Lebewesen mitunter technischer Objekte bedienen, ist aufgrund der präzisen und bis ins Detail gehenden Beschreibungen nicht zu negieren. In Summe ist aber deut-

lich erkennbar, dass es sich bei diesen Entitäten um individuelle und intelligente Lebensformen handelt und nicht lediglich um mechatronische Apparaturen und Geräte.

Ausser den Cherubim werden in der Schrift *Seraphim* (von hebr. saraph = brennen) erwähnt, die in engster Umgebung des göttlichen Thrones leben.

Im Todesjahre des Königs Ussija, da sah ich den Herrn sitzen auf hohem und erhabenem Throne, und seine Schleppen erfüllten den Tempel. *Seraphim standen über ihm; ein jeder von ihnen hatte sechs Flügel: mit zweien bedeckte er sein Angesicht, und mit zweien bedeckte er seine Füße, und mit zweien flog er.* (Jes 6,1-2)

Möglicherweise handelt es sich bei den «sieben Feuerfackeln» vor dem Thron Gottes um Seraphime, weil diese «Brennende» und zweifellos auch Geister sind (Fleisch und Gebein haben sie nicht).

Und aus dem Throne gehen hervor Blitze und Stimmen und Donner; *und sieben Feuerfackeln brannten vor dem Throne, welche die sieben Geister Gottes sind.* (Off 4,5)

Wenn das Gesagte zutrifft, sind die sieben Seraphen in besonderer Weise mit dem Lamm und dem Geschick der Menschheit verbunden.

Und ich sah inmitten des Thrones und der vier lebendigen Wesen und inmitten der Ältesten ein Lamm stehen wie geschlachtet, das sieben Hörner hatte und sieben Augen, welche die sieben Geister Gottes sind, die gesandt sind über die ganze Erde. (Off 5,6)

Diese göttlichen Geschöpfe besitzen sechs Flügel, so wie auch die lebendigen Wesen in der Offenbarung. Es fehlen aber Hinweise auf mehrere Angesichter, so dass es sich bei den lebendigen Wesen aus Off 4 um eine Untergruppe der Cherubim handeln muss, die dem Herrn als «Wächter des Thrones» dienen.

*...und inmitten des Thrones und um den Thron her vier lebendige Wesen, voller Augen vorn und hinten. [...] Und die vier lebendigen Wesen hatten, ein jedes von ihnen für sich, je sechs Flügel...* (Off 4,6.8)

In Bezug auf die Cherubim-Flügel gibt es einen Ermessungsspielraum in Form einer alternativen Deutung.

In der Elberfelder-Bibel (1905) steht bei Hes 1,11:

*...jedes hatte zwei Flügel miteinander verbunden, und zwei, welche ihre Leiber bedeckten.*

Daraus wird auf vier Flügel geschlossen. In der Textbibel von Kautzsch-Weizsäcker dagegen ist zu lesen:

*...Und ihre Flügel waren nach oben hin ausgespannt: je zwei hatten sie miteinander verbunden, und zwei bedeckten ihre Leiber.*

In vergleichbarer Weise übersetzt die Zürcher-Bibel (1931):

*...und ihre Flügel waren nach oben hin ausgebreitet; je zwei waren miteinander verbunden, und zwei bedeckten ihre Leiber.*

Die Formulierung «je zwei waren miteinander verbunden» impliziert die Möglichkeit, dass mehr als nur zwei Flügel vorhanden waren. Vermutlich sprach Hesekiel in 1,6 deshalb von vier

Flügeln, weil diese nach oben ausgebreitet waren und die Aufmerksamkeit des Beobachters darauf fokussierten. Die beiden Flügel, mit denen der Leib eines Cherub bedeckt war, entgingen zunächst dem Blick des Propheten. Bei näherer Betrachtung aber erblickte er auch diese. Wenn wir von zwei nach oben ausgestreckten Flügelpaaren und zwei Bedeckungsflügel des Leibes ausgehen, erhalten wir sechs Flügel, was mit der Beschreibung in Off 4 harmoniert. Letztlich ist es unbedeutend, welche Interpretation bevorzugt wird. Ob vier oder sechs Flügel verändert nichts an der Bedeutung und dem eigentlichen Inhalt dieser göttlichen Offenbarung.

## 5 Résumé

Der Sohn ist der aus dem Vater heraus Gezeugte (Joh 1,18) und im Fleisch geoffenbarte Gott (1Tim 3,16). Und obwohl der Vater grösser als der Sohn ist (Joh 14,28), ist der Sohn wesensgleich mit dem Vater und beide sind Eins (Joh 10,30). Gott wird im Sohn erblickt, weil dieser das Gepräge Seines (des Vaters) Wesens ist (Hebr 1,3). Was dem Vater gehört, steht folglich auch dem Sohn zu, so dass dieser im letzten Buch der Bibel – ohne es als ein Rauben zu betrachten – ausspricht:

**Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.**

In höchstem Masse erstaunlich für uns Sterbliche – das Bisherige zusammenfassend – ist, dass sich der Gott Israels in einer futuristisch anmutenden Flugmaschine auf die Erde begab, um dort in leiblicher Gestalt einigen dazu bestimmten Menschen zu erscheinen. Dieses Faktum straft diejenigen der Lüge, die stets alles vergeistigen und ins Allegorische umdeuten wollen. Bei den Gesichten Hesekiels handelt es sich – ungeachtet ihres geistlichen Inhaltes – um äusserst reale und physisch greifbare Wirklichkeiten, deren Erörterung sich ein Ausleger nicht durch symbolisierende Umdeutungen entziehen sollte. Der lebendige Gott ist tatsächlich auf einem Cherub geflogen (Ps 18,11) und mit seinem Thronwagen auf der Erde gelandet! Wer dies in schlichtem Glauben festhält, tut gut daran, weil sich ihm mit zunehmender Reife ansonsten unausforschliche Dinge offenbaren.

## 6 Verweise

- Arno C. Gaebelein: Kommentar zum Alten Testament, Band 2 (CLV).
- John F. Walvoord, Roy B. Zuck: Das Alte Testament, Band 3 (Hänsler).
- Oskar Wulff: Cherubim, Throne und Seraphim (Diss. Leipzig, Altenburg 1894).